



Heinz Kautzleben

Erde und Kosmos im Blickfeld der in Berlin ansässigen, 1700 gegründeten Gelehrten-gesellschaft

Thesen zum in der Klasse Naturwissenschaften am 11.04.2013 gehaltenen Vortrag

1. Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. (kurz: Leibniz-Sozietät) ist die heutige Form der Gelehrten-gesellschaft, die am 11.07.1700 in Berlin auf Initiative von Gottfried Wilhelm Leibniz durch den Kurfürsten von Brandenburg Friedrich III. als „Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften“ gestiftet wurde und seitdem ohne Unterbrechung mit Sitz in Berlin besteht und tätig ist. Sie folgt den Traditionen, die von Leibniz begründet und von vielen weiteren hervorragenden Mitgliedern der Gelehrten-gesellschaft vertieft und praktiziert wurden. Was ist darunter zu verstehen?

Die Gelehrten-gesellschaft

2. Die Gelehrten-gesellschaft unterstand bis 1992 den jeweiligen Landesherren bzw. Regierungen, die ihre Hauptstadt in Berlin hatten: dem Kurfürsten von Brandenburg (1700), den Königen in bzw. von Preußen (1701-1918), der Regierung des Freistaates Preußen (1919-1945), der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (1945-1949), der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (1949-1990) und dem Senat von Berlin (1990-1992). Seit dem 15.04.1993 ist sie eine Körperschaft in einem demokratischen Staatswesen, die nicht mehr Organen der Staatsmacht untersteht.

3. Die Gelehrten-gesellschaft wurde von ihren Landesherren/Regierungen beauftragt, die Entwicklung der Wissenschaften in Gänze zu verfolgen und zu fördern mit dem Ziel, ihre Anwendung im Lande zu unterstützen. Dieser Auftrag war zur Zeit der Gründung der Gelehrten-gesellschaft neuartig, ging über den Bildungsauftrag an die höheren Lehranstalten des Landes hinaus.

4. Zu den ersten Aufgaben der Gelehrten-gesellschaft mit Sitz in Berlin gehörten die Förderung und Nutzung der Astronomie – Wissenschaften nicht nur mit dem Blickfeld „Kosmos“, der Geographie (im weitesten Sinne verstanden) – Wissenschaften mit dem Blick auf den geographischen Raum, und der Lehren zur Nutzung der Bodenschätze, aus denen sich die Montan- und die geologischen Wissenschaften entwickelten. Diese Arbeiten blieben im Blickfeld der Gelehrten-gesellschaft mit hoher Priorität bis in die Gegenwart. Die Traditionen wurden begründet durch die Forderung: den verfügbaren Lebensraum und seine Ressourcen bestmöglich nutzen. Heute muss die Gelehrten-gesellschaft sich neuen höheren Anforderungen stellen, den Forderungen nach Einheit von Gestaltung und Erhalt des Lebensraumes.

5. Zur Gründungszeit der Gelehrten-gesellschaft war die Zahl der Gelehrten in Berlin noch klein. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts wuchs die Zahl der Absolventen der höheren Lehranstalten und entstanden viele neue Wissenschaften, die zunehmend als Disziplinen einer einheitlichen Wissenschaft verstanden, aber relativ eigenständig betrieben wurden – Trends, die sich in der Folgezeit noch wesentlich verstärkten. Damit veränderte sich die Stellung der

Mitglieder der Gelehrten-gesellschaft, deren Zahl weiterhin klein gehalten wurde, gegenüber der Gesamtheit der Wissenschaftler in Berlin und im Lande: Jedes Mitglied der Gelehrten-gesellschaft wirkt nicht mehr nur für sich selbst, sondern auch als Repräsentant seiner Fachkollegen in der multidisziplinären Gelehrten-gesellschaft.

6. Vom Gründungstag an war die Gelehrten-gesellschaft in ihrem „Einzugsbereich“ die ranghöchste Vereinigung von Gelehrten. Um diese Stellung auch im Namen deutlich zu machen, verlieh der Preußenkönig Friedrich II. 1743 der Gelehrten-gesellschaft eine neue Bezeichnung, die auf Deutsch „Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften“ bedeutet. Fortan konnten die Mitglieder der Gelehrten-gesellschaft den Titel „Akademienmitglied“ führen. In der Folge wurden der Akademie – de facto ihrer Leitung – noch weitere Aufgaben übertragen, an denen die Gelehrten-gesellschaft der Akademie aber nicht direkt beteiligt war. Den Rang einer Nationalen Akademie der Wissenschaften hat die Preußische Akademie niemals erreicht. Dazu hätte der „Einzugsbereich“ ihrer Gelehrten-gesellschaft das Territorium des Staates Preußen vollständig überdecken und hätte Preußen ein souveräner Staat sein müssen. Erst die Akademie der Wissenschaften der DDR genügt von 1972 bis 1990 diesen Kriterien.

7. Im ersten Jahrhundert des Bestehens der Gelehrten-gesellschaft nutzten ihre Mitglieder für ihre Forschungen und wissenschaftlichen Dienstleistungen schon bestehende und nach und nach zusätzlich geschaffene, zumeist kleine Forschungseinrichtungen (Sammlungen, Laboratorien) in Berlin und Umgebung, anscheinend ohne Auswirkung der Besitzverhältnisse. Zeitgleich mit der Gründung der Gelehrten-gesellschaft wurde in Berlin eine Sternwarte errichtet. Soweit diese Forschungseinrichtungen von den Mitgliedern der Gelehrten-gesellschaft auch für ihre Lehrtätigkeit genutzt wurden, wurden sie mit der Gründung der Universität in Berlin 1810 der Universität übereignet. Nur die Sternwarte blieb vorerst noch im Besitz der Gelehrten-gesellschaft; ihre Übereignung in den Besitz der Universität erfolgte 1869. Danach unterstanden der Gelehrten-gesellschaft mit allen administrativen Rechten und Pflichten – bis auf den Zeitraum von 1946 bis 1957 – niemals wieder eigene Forschungseinrichtungen. Die Entlastung der Gelehrten-gesellschaft von diesen Pflichten machte ihr den Blick frei für die Förderung der Wissenschaft als Ganzes im wohlverstandenen Gesamtinteresse des Landes.

8. Seit Gründung der Gelehrten-gesellschaft ist die Mitgliedschaft in ihr ein Ehrenamt. Dieser Grundsatz wurde im 17. Jahrhundert noch nicht so deutlich eingehalten wie ab Gründung der Berliner Universität zu Beginn des 19. Jahrhunderts und der weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen durch Staat und Wirtschaft im „Einzugsbereich“ der Gelehrten-gesellschaft im Laufe des 19. und des 20. Jahrhunderts. Vergütungen für die Mitwirkung in der Gelehrten-gesellschaft werden nicht gezahlt. Das gilt sowohl für die Ordentlichen Mitglieder wie auch für die Abwesenden Mitglieder. Praktisch alle Mitglieder sind hauptamtlich in wissenschaftlichen Einrichtungen tätig, die vom Staat oder der Wirtschaft unterhalten werden, oder sind emeritiert.

9. Seit ihrer Gründung unterschied die Gelehrten-gesellschaft zwischen Ordentlichen Mitgliedern (auch Wirkliche Mitglieder genannt) und Abwesenden Mitgliedern (die auch Auswärtige oder Korrespondierende Mitglieder genannt wurden). Allein die Ordentlichen Mitglieder waren berechtigt, sich an der Zuwahl neuer Mitglieder zu beteiligen. Sie mussten die Möglichkeit haben und waren verpflichtet, ständig an den regelmäßigen Sitzungen der Gelehrten-gesellschaft in Berlin teilzunehmen. Dafür musste der Ort der hauptamtlichen Tätigkeit Berlin sein oder ein Ort in dazu verkehrsgünstiger Umgebung. Dieser „Einzugsbereich“ der Gelehrten-gesellschaft konnte mit Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten erweitert werden, so dass er schließlich (von 1946 bis 1990) das gesamte Territorium der DDR umfasste, also des Staates, dessen Regierung die Gelehrten-gesellschaft in jenen Jahren unterstand und dessen Inter-

essen die Gelehrten-gesellschaft diene. Seit der Privatisierung der Gelehrten-gesellschaft wird ihr „Einzugsbereich“ allein durch das freiwillige Engagement ihrer Mitglieder bestimmt – als die Region, in der sich die Wohnorte derjenigen Mitglieder befinden, die sich regelmäßig an der Tätigkeit der Gelehrten-gesellschaft beteiligen.

10. Die in der These 4 angedeuteten Aufgaben der Gelehrten-gesellschaft bezüglich der drei Blickfelder „Kosmos“, „geographischer Raum“ und „Bodenschätze“ wurden durch die Entwicklung des „Einzugsbereiches“ der Gelehrten-gesellschaft infolge der politischen Veränderungen des die Gelehrten-gesellschaft tragenden Staatswesens wesentlich beeinflusst.

Blickfeld „Kosmos“

11. Die ersten Aufgaben bezüglich des Blickfeldes „Kosmos“, die noch lange Zeit von der Gelehrten-gesellschaft gefördert und ihrer Sternwarte bearbeitet wurden, folgen dem uralten Bestreben: „Nutzung der Ordnung im Kosmos zur Regelung der menschlichen Angelegenheiten auf der Erde“. Es waren das: Herstellung des Kalenders mit Gültigkeit für alle Besitzungen der Hohenzollern; astronomische Ortsbestimmung zumindest für die Hauptstadt des Landes als Bezugspunkt der geodätischen Landesvermessung; einheitliche Uhrzeit im Lande.

12. Die praktischen Aufgaben der Astronomie können nur mit der erforderlichen Qualität erfüllt werden, wenn die Astronomie ihre wissenschaftlichen Grundlagen ständig verbessert und erweitert. Das hat erfahrungsgemäß zur Folge, dass die Aufwendungen quantitativ und qualitativ anwachsen. Preußen konnte zu seiner Zeit diese Aufwendungen noch leisten. Unter den Mitgliedern der Gelehrten-gesellschaft gab es ständig hervorragende Astronomen. Die DDR war nicht mehr in der Lage, den außerordentlich stark steigenden Anforderungen durch die „große Astronomie“ gerecht zu werden. Seit den 1970er Jahren gibt es deshalb in der Gelehrten-gesellschaft kein Mitglied mehr, das die „große Astronomie“ professionell betreibt.

Blickfeld „geographischer Raum“

13. Das Blickfeld „geographischer Raum“ der Gelehrten-gesellschaft war und ist naturgemäß außerordentlich breit und vielfältig, zudem änderte es sich im Laufe der Zeit unter dem Einfluss der politischen Entwicklung beträchtlich. Es geht über den Gegenstand des Wissenschaftsgebietes Geographie hinaus, obwohl schon die Geographie den geographischen Raum unter vielen Blickwinkeln betrachtet: physisch, politisch, ökonomisch, ökologisch, kulturell, ... Geographische Kenntnisse gehören zur Allgemeinbildung. Jede Vertiefung der Fragestellung führt auf eine andere Wissenschaftsdisziplin. Die charakteristischen Hilfsmittel zur Vermittlung der Forschungsergebnisse sind die Karten jeglichen Couleurs, neuerdings die sog. geographischen Informationssysteme.

14. Die praktische Tätigkeit der Gelehrten-gesellschaft bei diesem Blickfeld, die eminent politisch sein kann, lässt sich am besten verfolgen, wenn man die Kenntnisse zum geographischen Raum, der die Gelehrten-gesellschaft und ihre Landesherren interessiert, unter den Überschriften Landeskunde – benötigt für die Innenpolitik – und Länderkunde – benötigt für die Außen- bzw. internationale Politik – zusammenfasst. Dass dabei militärische Aspekte eine große Rolle spielen, ist evident.

15. Um die Tätigkeit der Gelehrten-gesellschaft beim Blickfeld „geographischer Raum“ verstehen zu können, muss man die Territorialgeschichte Brandenburg-Preußens bis zur Gegenwart kennen. Dabei wird man auch zu einer objektiveren Einschätzung der Leistungen kommen, die von den brandenburgischen Kurfürsten, den preußischen Königen, der Regierung des Freistaates Preußens und der Regierung der DDR zur Entwicklung der Region vollbracht wurden.

16. Zur Gründungszeit der Gelehrten-gesellschaft besaßen die brandenburgischen Hohenzollern innerhalb der Grenzen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation in dessen nordöstlicher Ecke ein geschlossenes Territorium, bestehend aus Kurbrandenburg, Hinterpommern und den gerade erworbenen Gebieten des Herzogtums Magdeburg und des Fürstentums Halberstadt mit Hohenstein und Mansfeld, und im Westen des Reiches einen kleinen Streubesitz ohne Landverbindung zu den Kernlanden sowie außerhalb des Reiches – ohne Landverbindung zu den Kernlanden – das souveräne Herzogtum Preußen. Ihr ganzes Bestreben war nun, diesen dynastischen Besitz zu einem geschlossenen Territorialstaat auszubauen, „abzurunden“. Innerhalb von zwei Jahrhunderten schufen sie einen solchen Staat; dessen Klammer waren das preußische Heer und die preußische Beamtenschaft unter dem Oberkommando des Königs; in ihm war der Föderalismus aufgehoben. Preußen umfasste schließlich fast ganz Norddeutschland, reichte von der Grenze zu Frankreich im Westen bis zur Grenze zu Russland im Osten, besaß sehr gute Grundlagen für die rasante Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Eine „preußische Nation“ im Sinne einer gemeinsamen (ethnischen) Herkunft seiner Staatsbürger entstand nicht.

17. Die Proklamation des Preußenkönigs Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser und damit die Gründung des Deutschen Reiches am 18.01.1871 entsprachen vor allem den Forderungen der in allen deutschen Staaten aufblühenden Wirtschaft, insbesondere der Großindustrie. Ein territorialer Zugewinn für Preußen ergab sich dadurch nicht. Das neue Deutsche Reich war ein Bundesstaat, kein deutscher Nationalstaat im Sinne der einheitlichen (ethnischen) Herkunft des Staatsvolkes. Innere Verwaltung, Justiz, Kultur blieben Sache der Bundesstaaten. Das Deutsche Reich strebte mit allen seinen Mitteln nach einer Beteiligung an der Weltmacht. Das halbe Jahrhundert von der Reichsgründung bis zum 1. Weltkrieg gilt als Blütezeit der Gelehrten-gesellschaft mit Sitz in der Reichshauptstadt Berlin.

18. Den ersten Rückschlag brachte der 1. Weltkrieg. Das Deutsche Reich wurde zur Republik, die Bundesstaaten zu Freistaaten. Das Territorium des Deutschen Reiches wurde beschnitten, im Westen durch die Rückgabe von Elsass-Lothringen an Frankreich, im Osten durch die Rückgabe der durch Preußen während der polnischen Teilungen Ende des 18. Jahrhunderts erworbenen Gebiete an das als Republik wiedererstandene Polen. Die deutsche Wissenschaft wurde für über ein Jahrzehnt aus der internationalen Zusammenarbeit ausgeschlossen, was sich auch beträchtlich auf die Gelehrten-gesellschaft auswirkte.

19. Der erneute Versuch des Deutschen Reiches, Weltmacht zu werden, endete mit der totalen Niederlage im 2. Weltkrieg. Das Deutsche Reich verlor alle seine Gebiete östlich von Oder und Lausitzer Neiße (sämtlich ehemals preußisch). Die vier Hauptsiegermächte übernahmen die oberste Staatsgewalt im verbliebenen Reichsgebiet und teilten es unter sich auf. Da es in allen vier Besatzungszonen ehemals preußische Gebiete gab, wurde der Freistaat Preußen im Einvernehmen aller vier Besatzungsmächte aufgelöst. Alle vier Besatzungsmächte befahlen in ihren Besatzungszonen eine territoriale Neugliederung in „Länder“. Der Föderalismus wurde wieder festgeschrieben. Faktisch wurde in allen Zonen zum Ausgang die Gliederung Preußens in Provinzen genommen, in der amerikanischen Zone primär die Territorien der ehemaligen Freistaaten Bayern und Württemberg, in der britischen Zone primär das Territorium des ehemaligen Königreiches Hannover, in der sowjetischen Zone zusätzlich die Territorien der ehemaligen Freistaaten Sachsen und Mecklenburg. Man kann sagen, dass die Westausdehnung von Brandenburg-Preußen, die seit dem Westfälischen Frieden erfolgt war, durch die Entscheidungen der westlichen Besatzungsmächte vollständig zunichte gemacht wurde.

20. Die sowjetische Besatzungszone und die 1949 in ihr gebildete Deutsche Demokratische Republik war territorial gesehen im Wesentlichen der Rest Preußens mit dem historischen Kern Kurbrandenburg, einem Teil der Hauptstadt Berlin und der preußischen Provinz Sachsen. Auf die weiteren Gebiete (die ehemaligen Großherzogtümer Mecklenburg und das ehemalige Königreich Sachsen) hatte Preußen Ansprüche. Man könnte sagen, dass die DDR diese Ansprüche durchgesetzt und damit einen historisch angelegten einheitlichen Territorialstaat geschaffen hatte. Der „Einzugsbereich“ der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR mit ihrem Sitz in der Hauptstadt Berlin, der das gesamte Territorium der DDR umfasste, war historisch begründet.

21. Die ersten Aufgaben, die von der Gelehrten-gesellschaft und ihren Mitgliedern mit dem Blickfeld „geographischer Raum“ zu leisten waren, sind dem Gebiet der Landeskunde zuzurechnen. Zu nennen wäre Paul Gundling, Präsident der Gelehrten-gesellschaft zur Regierungszeit des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. An der Begründung der modernen Geographie zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren führend die Ordentlichen Mitglieder der Gelehrten-gesellschaft Carl Ritter und Alexander von Humboldt beteiligt. OM Ferdinand von Richthofen ist an erster Stelle zu nennen, wenn nach dem Beitrag der Gelehrten-gesellschaft zum Einsatz der Geographie beim Streben des Deutschen Reiches zur Weltmacht gefragt wird.

22. Zu Zeiten der DDR gehörten zu den Mitgliedern der Gelehrten-gesellschaft sowohl Vertreter der Physischen Geographie und Geoökologie als auch Vertreter der Politischen und der Ökonomischen Geographie. Unter den aktiven Mitgliedern der Leibniz-Sozietät gibt es gegenwärtig keinen professionellen Geographen.

23. Der geographische Raum, der territorial gesehen mit dem Einzugsbereich der Gelehrten-gesellschaft übereinstimmt, ist nur ein begrenzter Ausschnitt der „Geosphäre“ (wie der Forschungsgegenstand der Geographie bezeichnet wird), kann nur ausreichend verstanden (und genutzt) werden, wenn man auch die angrenzenden Räume und schließlich die gesamte Geosphäre ausreichend kennt. Diese Kenntnisse können nur in überregionaler, schließlich internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit gewonnen werden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde deutlich, dass für eine solche Zusammenarbeit die Zustimmung, zumindest die Duldung durch die Landesherren der einzubeziehenden Länder erforderlich war. Vor allem mussten dafür den Wissenschaftlern beträchtliche Mittel zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. Die Wissenschaftler Preußens und nach der Reichsgründung die des Deutschen Reiches setzten sich an die Spitze dieser Zusammenarbeit.

24. Als Beispiele für die entstehende und wachsende internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Blickfeld „geographischer Raum“ werden im Vortrag die „Mittleuropäische Gradmessung“ ab 1864, aus der die „Internationale Erdmessung“ hervorging, und die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Meteorologie ab 1873, die das 1. „Internationale Polarjahr“ 1882/83 zustande brachte, vorgestellt. Die dabei führenden Persönlichkeiten seitens Preußens bzw. des Deutschen Reiches wurden von der Gelehrten-gesellschaft in Berlin zum Ehrenmitglied (Johann Jakob Baeyer), OM (Robert Helmert) bzw. Korrespondierenden Mitglied (Georg von Neumayer) gewählt. Die Beteiligung an diesen Unternehmungen und Nutzung der dabei gewonnenen Ergebnisse erforderte leistungsfähige nationale Institute: Zu nennen sind in den beiden Fällen das Königlich Preußische Geodätische Institut in Berlin/Potsdam, gegr. 1870, die Deutsche Seewarte in Hamburg, gegr. 1865, erweitert 1875, und das Königlich Preußische Meteorologische Institut in Berlin, gegr. 1847, erweitert 1885. Die Gelehrten-gesellschaft fungierte als wissenschaftlicher Gutachter für die Jahresberichte dieser Einrichtungen.

25. Die Niederlage des Deutschen Reiches im 1. Weltkrieg und ebenso die im 2. Weltkrieg führten zum Ausschluss der deutschen Wissenschaftler aus der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit. An den Kämpfen um die Wiedezulassung waren jeweils an führender Stelle Geodäten, Geophysiker und Meteorologen beteiligt, die Mitglieder der Gelehrten-gesellschaft waren. Für die Zeit nach dem 1. Weltkrieg wäre OM Heinrich von Ficker zu nennen. Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg ist zum einen dadurch gekennzeichnet, dass der Einzugsbereich der Gelehrten-gesellschaft auf das Territorium der DDR beschränkt war, und zum anderen dadurch, dass in den 1950er Jahren ein stürmischer Aufschwung der geophysikalischen Wissenschaften einsetzte, nicht zuletzt bedingt durch die Nutzung von Raketen und Satelliten als Träger von Messinstrumenten. Von den beteiligten Ordentlichen Mitgliedern der Gelehrten-gesellschaft wären vor allem zu nennen Hans Ertel, Ernst August Lauter, Heinz Stiller, Wolfgang Böhme. Sie legten die Grundlage dafür, dass in der Gelehrten-gesellschaft 1980 eine eigene Klasse Geo- und Kosmoswissenschaften eingerichtet wurde. In der Leibniz-Sozietät sind die Fachgebiete Geodäsie, Geophysik, Meteorologie, Weltraumforschung auch heute noch gut vertreten.

Blickfeld „Bodenschätze“

26. Die Bodenschätze sind alleiniger Besitz der Landesherren bzw. der Staatsmacht. Sie sind substantiell an das Territorium gebunden. Sie sind als Rohstoffe unverzichtbare Grundlage der Wirtschaft: Industrie, Bauwesen, Landwirtschaft. Die Gelehrten-gesellschaft in Berlin hat vom Tage ihrer Gründung an dem Blickfeld „Bodenschätze“ hohe Priorität beigemessen. Sie konnte dabei auf die in einigen deutschen Landen seit Jahrhunderten angehäuften Erfahrungen des Bergbaus zurückgreifen und aufbauen.

27. Die brandenburgischen Hohenzollern gelangten erst relativ spät in den Besitz von Territorien mit reichen Bodenschätzen. Die ersten großen Schritte gelangen mit dem Erwerb der Grafschaft Mark und vor allem mit dem Erwerb des Herzogtums Magdeburg und des Fürstentums Halberstadt mit Hohenstein-Mansfeld. Den nächsten außerordentlich bedeutsamen Fortschritt brachte der Erwerb von Schlesien. Noch bedeutsamer waren die Erwerbungen durch den Wiener Kongress: Westfalen, Rheinlande, Saarland, Nordsachsen. Die große Bedeutung des Erwerbs der Provinz Hannover zeigte sich vollständig zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Entdeckung der Vorkommen von Erdöl.

28. Das Berg- und Hüttenwesen in Preußen wurde nach dem Siebenjährigen Krieg unter direkter staatlicher Leitung zielstrebig auf- und ausgebaut und wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts zur Grundlage für die wirtschaftliche und militärische Stärke Preußens und des Deutschen Reiches. Die Gelehrten-gesellschaft war daran aktiv beteiligt. Sie wählte den vom Preußenkönig Friedrich II. berufenen „Bergbau-Minister“ Friedrich Anton von Heynitz zu ihrem Ehrenmitglied. Ihr Ordentliches Mitglied Carl Abraham Gerhard initiierte die Gründung der Bergakademie in Berlin 1770.

29. In enger Verbindung mit den Montanwissenschaften entwickelten sich ab dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts die geologischen Wissenschaften, in Preußen stark gefördert durch die Gelehrten-gesellschaft. Von ihren daran führend beteiligten Mitgliedern wären besonders zu nennen Leopold von Buch, Gustav Rose und ab Mitte des 19. Jahrhunderts Ernst Beyrich, der die Königlich Preußische Geologische Landesanstalt prägte, aber auch das Museum für Naturkunde Berlin als Teil der Universität Berlin mit begründete.

30. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Nutzung der einheimischen Rohstoffe als Grundlage der Wirtschaft im Territorium der DDR als dem nunmehrigen „Einzugsbereich“ der Gelehrten-gesellschaft mit hoher Priorität fortgesetzt. Von den daran an führender Stelle beteiligten

Mitgliedern wären Hans Stille, Serge von Bubnoff, Georg Bilkenroth, Otto Meißer, Friedrich Leutwein und noch viele mehr zu nennen. Die Gelehrten-gesellschaft richtete 1957 eine eigene Klasse für Bergbau, Hüttenwesen und Montangeologie ein. Nach deren Auflösung ging die Verantwortung für die Förderung der Montanwissenschaften an die Klasse Geo- und Kosmoswissenschaften über. In der heutigen Leibniz-Sozietät sind die Geo- und die Montanwissenschaften gut vertreten.

Der Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften in der Leibniz-Sozietät

31. Die Leibniz-Sozietät als heutige Form der Gelehrten-gesellschaft organisiert monatlich wissenschaftliche Sitzungen des Plenums, der beiden Klassen und einiger Arbeitskreise sowie von Zeit zu Zeit größere wissenschaftliche Tagungen zu ausgewählten komplexen Themenkreisen. In allen ihren Veranstaltungen werden durch die Mitglieder der Gelehrten-gesellschaft und eingeladene Gäste die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen präsentiert und von Seiten verschiedener Disziplinen diskutiert. Die Veranstaltungen sind akademiety-pische „Wortmeldungen“ zu aktuellen Fragen von Wissenschaft und Gesellschaft, Beiträge zur wissenschaftlichen Meinungsbildung.

32. Im Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften haben sich die Mitglieder der Leibniz-Sozietät zusammengefunden, die in der Gelehrten-gesellschaft die in der Bezeichnung des Arbeitskreises genannten Wissenschaftsgebiete vertreten. Der Arbeitskreis wurde vor über einem Jahrzehnt gebildet und hat seitdem in jedem Jahr bis zu vier ganztägige Veranstaltungen organisiert. Die Liste der Veranstaltungen, die bisher vom Arbeitskreis organisiert wurden, und die Einladungen zu den nächsten Veranstaltungen sind auf der Website der Leibniz-Sozietät zu finden: www.leibnizsozietat.de Die Veranstaltungen sind dokumentiert; die Dokumentationen stehen als Arbeitsmaterial für eine weitere Behandlung der jeweiligen Themen zur Verfügung. In allen seinen Veranstaltungen, die stets vor allem den aktuellen Fragen der Thematik gewidmet sind, behandelt der Arbeitskreis die Traditionen der Gelehrten-gesellschaft auf den Wissenschaftsgebieten mit den Blickfeldern „Kosmos“, „geographischer Raum“ und „Bodenschätze“ als Bezugspunkt und Maßstab zur Bewertung der vorgelegten Arbeitsergebnisse.

Adresse für Anfragen zum Vortrag und zum Arbeitskreis:
kautzleben@t-online.de